





deren einzige Absicht es war, die Freiheit des russischen Volkes zu erlangen. Die Wartezeiten in der Zeit, in der die Freiheit des russischen Volkes zu erlangen, waren noch nie vor der gemeinsamen Meinung und Schließung. Beim Kriegsausbruch sind die zwei Arbeiterzeitschriften in Petersburg, *Nabobscha Gazeta* und *Ja Vostok*, unterdrückt, die *Nabobscha* ins Gefängnis gebracht worden. Kann Herr Wells also sagen, warum diese Zeitschriften und alle die hervorragenden Kräfte aus der Gewerkschaftsbewegung gefangen gehalten werden, wenn jede Partei in Russland außer den extremen Reaktionen diesen Krieg mit Begeisterung begrüßt, wie Herr Wells aus seinen Studien vertritt?

Nach einer von uns dem Botschafter von St. Petersburg entnommenen Nachricht hat die sozialdemokratische Duma eine einstimmige Beschlusse, die von der russischen Regierung neuerdings geforderten weiteren Kriegskredit in der Höhe von zwei Milliarden abzuweisen. Der Beschluss erklärt sich aus dem genaugenommenen inneren Verhältnis des russischen Reiches. An dem guten Willen, Russland auf der Basis der weltlichen Kulturstaaten zu behandeln, hat es wie oben gesagt, bei den russischen Revolutionären nicht gefehlt. Die russische Regierung selbst hat alle diese Befreiungen und Genüsse, indem sie auch im Kriege fortgesetzt, alle freiziehenden Bewegungen nach der landwirtschaftlichen Methode zu unterdrücken, und den freiziehenden Bürgern sogar verweigert. Es ist darum kein Wunder, dass die sozialdemokratische Fraktion nicht die Illusionen der Dummheit zu teilen vermag, die ihre Adresse an die weltlichen Sozialisten mit einem Hoch auf Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit schließt. Die russischen Sozialdemokraten können sich nicht begeistern für die Freiheit Sibiriens, für die Gleichheit des Geldes und die Brüderlichkeit der Kräfte. Anders aber der russische Staat es seinen Sozialisten unmöglich machte, in gleicher Weise wie die weltlichen Genossen für ihr Vaterland einzutreten, hat er sich selbst aus der europäischen Gemeinschaft ausgeschlossen und vor der Welt ein Brandmal aufgedrückt.

## Französisch Unzufriedenheit mit England u. d. Russland.

Englands Dummheit scheint allmählich Frankreich aus seinem schweren Kriegsfieber gelassen zu lassen. Benignen melden sich die ersten Stimmen der Vernunft. Die nationalistische Liberte hat, dass England bisher für Frankreich nur Versprechungen statt Taten gehabt habe. Auch die 2000 Kanadier, die jetzt durch London Parade marschieren, ehe sie nach dem französischen Kriegsschauplatz abgehen und die indischen Truppen, die England nach Marokko hat schaffen lassen, nachdem sie sich vorher vergewissert hatten, dass sie erhöhte indische englische Kriegslöhne beziehen, werden Frankreichs Schicksal wohl nicht wenden können. Es mag so sehr schön aussehen, wenn die kleinen Gurfahs und die gigantischen Stills durch die Straßen der Stadt hulaufen und ein paar indische Fürsten mit brillantgeschmückten Turbanen ihnen auf feurigen Rossen voranreiten. Aber für einen Winterfeldzug im kalten Europa sind diese Truppen natürlich erheblich minderwertig, und die ganze Kolonialarmee England-Frankreich wird dem Regen und der Kälte noch sicherer zum Opfer fallen als den deutschen Granaten und Maschinengewehren.

Auch von Russland fühlen sich die verständigeren Franzosen betrogen. Ihn werfen sie vor, dass es den Angriff auf Österreich mit Kräften unternommen habe, die zu gering waren, um die deutsche Seeresleitung zu einer erheblichen Verminderung ihres Weltbesitzes zu zwingen. Aus Gier nach dem Besitz Galiziens hätten sie die ganze Stochkraft gegen Österreich gerichtet. Mit dieser Stochkraft scheint es nun auch nicht allzuweit her zu sein. Die Österreicher haben sich zwar vor der Übermacht zurückziehen müssen, sind aber doch nicht von ihr erdrückt worden. Jetzt sind genügend deutsche Truppen nach Galizien und Rußisch-Polen geschickt, um das Windergebot der Zahl ausgleichen zu können.

## Die schwarzen Soldaten Frankreichs.

Die *Schwarz* weist mit: Ein aus Frankreich heimgekehrter radikaler Abgeordneter erzählt gestern in Montevideo: Die schwarzen Kontingente, welche die Republik vor die Front rief, sind ein Schrecken für Feinde und Feinde. Man sagt es kaum, sie gegen die europäischen Truppen zu stellen. Sie geben keinen Frieden, sondern werden, klingen und brennen nach Vergeltung. Selbst die Gefangenen, die ihnen anvertraut sind, erleben den nächsten Tag nicht mehr. Vor kurzem wurden Genesenen einem Zuge von schwarzen Gefangenen in Vion als Gefolge beigegeben. Als der Zug in der Station eintraf, waren die Gefangenen tot. Die Genesenen hatten sie alle erdrosselt.

## Afraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mägge. 85

„Gula“, erwiderte der junge Mann, „verdient Besseres, als diesen Spott.“

„Und was verdient Aida?“ fragte sie.

„Ihre Achtung, Sanna. Handreich.“

„Mehr als das, ich bewundere sie. Sie ist so ruhig, entschlossen und verständlich wie der beste Fischhändler aus Nordland, so unterwürdig unter Gottes Willen wie ein Missionar, so demütig wie ein Lappe, und doch hat diese fromme, stille Jungfrau ein heißes, gärtliches Herz und ist stolzer als manche Reichsrätskinder.“

Morstrands Gesicht glühte, er wandte sich ab und stand auf. Sanna ergriff seine Hand. — „Da kommt der Wind und zerreiht die glatte Decke des Fjords“, rief sie. „So wird der Morgen auch über uns kommen und wird die schwüle Luft zerjagen. Man frucht uns. Leben Sie wohl, teurer Freund. Jeder spielt seine Rolle, wie er kann; mögen die Betrüger betrogen werden.“

Klaus Bornemann streckte den Kopf um die Ecke des Hauses; er hielt Björnarnen an der Hand. — „Da sitzt sie ja, die schöne Braut“, rief er, „die der betäubte Bräutigam vergessens sucht. Der letzte Tanz wird aufgeführt.“

„Nicht der letzte, lieber Björnarnen“, sagte Sanna, auf ihren Verlobten zeugend, der misstrauisch und ungewiss schien. „Wir werden noch viele Tänze tanzen, ehe der letzte kommt, aber immer sollst du mich bereit finden, mein Bestes zu tun.“

Sie zog ihn fort, Morstrand begleitete den alten lächelnden Priester, der vertraulich seinen Arm nahm. — „Nun“, sagte dieser, „zweifeln Sie noch, dass dies Paar ein glückliches sein werde? Solche rasche und tätige Frau muß Björnarnen haben. Sie wird Segen in dies Haus bringen, Seligkeit zu guten Werken und zur Ruhe leiten.“

Morstrand hatte nichts darauf zu erwidern, denn aus

## „Tauben“ über Paris.

Nach offiziellen römischen Mitteilungen aus Paris sind gestern wieder zwei deutsche Flugzeuge über Paris erschienen, die 20 Bomben abwarfen. Drei Personen wurden getötet, 14 verwundet. Eine Bombe fiel auf das Dach der Notre-Dame-Kirche, das zum Teil durch die explodierende Bombe gerichtet wurde. Eine andere fiel auf einen Platz in der Nähe, französische Flugzeuge nahmen die Verfolgung der deutschen auf.

Ueber die gefrigen Flüge der deutschen „Tauben“ wird weiter bekannt, dass vier Personen getötet wurden. Die Flieger warfen eine mit einem Sandball beschwerte Flagge herunter, worauf geschrieben stand: Antwerpen ist gefallen, jetzt kommt die Reihe an Euch!

## Das unerledigte London.

London, 12. Okt. (Eir. Press.) Seit dem Fall von Antwerpen werden hier die Schmutzregeln gegen einen nördlichen Luftschiff-Überfall noch verstärkt. Schaulustler dürfen nicht mehr erlitten sein und Camibusse dürfen nur mit heruntergelassenen Vorhängen verkehren. (Eir. Press.)

## Ein neu australisches Hilskorps.

Die englische Regierung hat das Anerbieten der australischen Regierung zur Bildung einer weiteren Brigade leichter Kavallerie angenommen. Dies ist die dritte australische Brigade.

## Antwerpens Fall im Ausland.

Sofia, 12. Okt. Die Eroberung Antwerpens macht am Balkan überall einen mächtigen Eindruck. Insofern nennt sie einen Stich ins Herz Englands. Die Kambraner sagt gleichfalls, die Eroberung Antwerpens sei nicht so sehr ein gegen Belgien als gegen England und Frankreich geführter großartiger Schlag.

## Die Montenegroer beschließen das rote Kreuz.

Wien, 12. Okt. (W. B. Reichsanstalt.) Die österreichisch-ungarische Regierung hat den Regierungen Deutschlands und der neutralen Staaten folgende Verabredung zukommen lassen: Die Sanitätsambulanzen der 14 österreichisch-ungarischen Gebirgsbrigaden wurden, so oft sie in Tätigkeit treten, von Montenegroern besetzt. Obgleich die Ambulanzen die Ruhe mit dem Genfer Kreuz auf hohen Stangen angebracht hatten, beschloß die Montenegroer die Verabredung zu verletzen und am 13. August denjenigen am Vissac, am 18. August den in Gencopolis in Montenegro mit Schrapnell und am 2. September den in Gencopolis in Gencopolis in Montenegro mit Infanteriegeschossen. In Gencopolis wurde die Errichtung des Verbandes gänzlich verhindert, die montenegrinische Artillerie zerstört, nachdem das rote Kreuz aufgestellt war, ihr Feuer darauf richtete. Die österreichisch-ungarische Regierung erhebt in aller Form Protest gegen diese Verletzung des Genfer Konvention.

## Russische Prekjudiz.

Die Petersburger Zeitung und Tien wurden mit je 1000 Rubeln administrativ bestraft wegen Artikeln über die Friedensausichten. Die Moskauer *Russkaja Wiedomost* erhielt 3000 Rubel Strafe für einen Aufsatz über die Stellungnahme der russischen Arbeiter zum Kriege.

## Die Gefangenen als Erzher.

Zu dem sehr schwierigen Thema der Gefangenenbehandlung liefert Max Theodor Wehrmann in der *Zähl. Rundschau* einen bemerkenswerten Beitrag, indem er schreibt:

„Zagen wir rund heraus: Für den russischen Soldaten bedeutet die Gefangenschaft mehr Schande noch Entehrung — für das Empfinden der ersten — als ihm an den nötigen Hilfsmitteln, sein Gedenken in der Heimat macht für ihn eine Verleumdung seiner Lage schier zur Unmöglichkeit. Aber noch etwas möchte ich hervorheben: die Gefangenschaft wird für den russischen Soldaten zur ersten Schande werden. Er wird bei und des deutschen Lebens, deutsche Art und Sitte kennen lernen; und wenn er nach seiner geschicklichen Heimat, nach seiner lachenden, geräucherter Bauernhöfe, in seinen dummen Adressat zurückkehrt, wird er ein weit härterer und gefährlicherer Feind des verrätterischen Auslandes von heute werden, als wie dies unser prächtiger Landwehrmann nunmehr seit Wochen im Felde ist. Der Gefangene als Erzher.“

Der Vorlesung, der hier gemacht wird, ist jedenfalls viel nützlicher als alle in den Zeitungen veröffentlichten Berechnungen, wie an der Verpflegung der Gefangenen ein paar Pfennige mehr gespart werden können. In absehbarer Zeit

werden diese Gefangenen, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung rekrutieren, wieder in ihre Heimat zurückkehren, und dann wird man überall dort brauchen die Erzählung ihrer Erlebnisse mit Begierde aufnehmen. Werden die Gefangenen so behandelt, dass sie von deutscher Kultur und Gesittung eine hohe Vorstellung erhalten, so werden sie später einmal sehr viel dazu beitragen, um geistige Vorurteile zu zerstören und den Völkerrach zu mindern. Ausgaben für die Gefangenen sind darum ein im Interesse künftiger Friedenshaltung ausgezeichnetes Anlagekapital.

Vielleicht würde es sich auch empfehlen, für die Gefangenen kleine und billige Zeitungen in ihrer Muttersprache herauszugeben, die Artikel aufzuführenden Inhalts enthielten. Dass diese Zeitungen mit außergewöhnlichem Takt und Geschick abgesetzt sein müssten, versteht sich von selbst, sonst könnte am Ende durch sie mehr Schaden als Nutzen gestiftet werden. Wollten die zuständigen Stellen einen solchen Plan näherbetreiben, so würde es gewiss nicht an erfahrenen Journalisten der verschiedenen Richtungen fehlen, die bereit wären, dabei zu helfen.

## Gewerkschaften keine politischen Vereine.

Der Berliner Volkspräsident hat an verschiedene Gewerkschaftsführer das folgende Schreiben gerichtet:

Unter Bezugnahme auf Ihre mündlichen Bepfehlungen mit meinen Referenten, Rechnungsrat von Berger, teile ich Euer Godwohlgehorchen ergebnis mit, dass ich in den Gewerkschaftsrechtlichen Leitpost, Cohen, Bruns, Schmidt, Schumann und Witt wider mich die angeforderte Verfügung vom 1. April d. J. hiermit des Kriege wegen zurückziehe. Ich stelle anheim, nunmehr die betroffenen Zentralverbände bzw. Hauptstellen zu veranlassen, ihre Klagen bei dem hiesigen Bezirksausschuss zurückzunehmen. Von Jagow.

Damit ist die Verfügung, dass die Gewerkschaften als politische Vereine zu behandeln seien, vom Volkspräsidenten vorläufig aufgegeben worden.

## Wahlprüfungen im Reichstag.

Von einer Korrespondenz wird die Nachricht verbreitet: „Um die Einmütigkeit aller Parteien während des Krieges auch fernerhin zu erhalten, wird die Wahlprüfungskommission wohl vorläufig die Beratungen nicht aufnehmen, zumal durch die zahlreichen Einberufungen von Abgeordneten in den Reichsdiät aus die bisherige Befugnis der einzelnen Kommissionen bedeutende Veränderungen erfahren würde.“

Dazu schreibt uns ein Mitglied der Wahlprüfungskommission: „Diese Nachricht hat sich die betreffende Korrespondenz rein aus den Fingern gezogen. Wenn der Reichstag seine Arbeiten wieder aufnimmt, dann beginnt auch wieder die Tätigkeit der Wahlprüfungskommission, die noch einige sehr kritische Mandate zu erledigen hat. Von den 24 Wahlkreisen der Wahlprüfungskommission sind aber dies nur drei zu militärischen Diensten eingezogen.“

## Urteil für Landtagsabgeordnete.

Das Kriegsministerium macht amtlich bekannt, dass Angehörige des Heeres, die als Wahlbeiräte dem preussischen Herrenhaus oder Abgeordnetenhaus angehören, zu der am 28. d. M. beginnenden kurzen Tagung beider Häuser beurlaubt werden sollen, soweit sie nach Lage und Dienst abkömmlich sind. Auch die im Felde befindlichen Mitglieder des Reichstags müssen, soweit als möglich, zur Teilnahme an den Verhandlungen des Reichstags beurlaubt werden.

## Zeitung für Kriegsgefangene Franzosen.

In Basel erscheint seit kurzem zweimal wöchentlich eine Zeitung in französischer Sprache, die in den Gefangenenlagern im ganzen Felde verbreitet werden soll. Der Zweck der Zeitung besteht darin, dass den Franzosen nach und nach der deutsche Standpunkt in diesem Kriege klar gemacht wird. Zugleich werden die Kriegsergebnisse in entsprechender Form berichtet.

## Wieder eine Tat eines deutschen Unterseebootes.

W. B. Berlin, 13. Okt. (Amtlich.) Ein russischer Panzerkreuzer der *Dajakass* ist am 11. Oktober im Finnischen Meerbusen durch einen Torpedoboot zum Sinken gebracht worden.

Der stellv. Chef des Admiralstabs: v. Hehl.

W. B. Berlin, 13. Okt. Nach aus vorliegenden Telegrammen verbreitet die amtliche russische Telegraphenagentur über den amtlich gemeldeten Untergang des russischen Panzerkreuzers folgende

dem Hause trübte die ganze Schar seiner jungen Freunde die sich seiner bemächtigten und ihn im Triumph in die Toga zurückführten, wo er seine Abgeschiedenen halten und von allen Abschiedsfreunden, Handgeschütteln, Glückwünschen, Trinksprüchen und Späßen sein vollgemessenes Teil erhalten sollte.

Eine Stunde später stand er auf dem Hinterdeck der *Yacht*, die mit weitwinkligem Segel den Fjord hinabschwamm. Ungehörige Gurras folgten dem Fährzuge nach, das vor dem frischen Winde sich rasch entfernte.

Ein sonderbares Gefühl ergriff ihn, als er endlich allein in der Kajüte des Schiffes saß, das ihn seinem ungewissen Schicksal entgegenzug. Vor wenigen Augenblicken noch umringt von Menschen, die mehr oder minder ihm Teilnahme zuwenden, fühlte er, dass er jetzt gänzlich vereinsamt sei, ganz auf sich angewiesen, ohne den Beistand irgend eines Wesens, das sich ihm gleich oder nahe stellen konnte.

Er warf eine Reihe ernster Blicke auf die Hausen der Klitten und Gerate, welche den Raum füllten, und legte seinen heißen Kopf in seine Hände, bis er die Augen müde wieder aufschlug, um sein Gelübde zu wiederholen, unablässig tätig zu sein und alle Schwierigkeiten zu überwinden. Das Glück hatte ihn begünstigt, er hatte Freunde und Unterstützung gefunden; sein Königsbrief hatte ihm einen ungeheuren Randaufschlag verschafft, dies ganze Schiff mit allem, was es enthielt, war sein, und rüstige Männer standen bei ihm, bereit zu seinen Diensten. Leicht mochte es sein, manche andere herbeizulocken, die er brauchen konnte, denn neben ihm in der Kajüte saß der Eilentsche voll Spezialester, und was ist für Silber und Gold nicht zu haben! Mit Ungeduld betrachtete er den ganzen Tag über den Lauf der *Yacht*, die an der Küste hinauf fuhr und am nächsten Morgen vor Tromsø Anker warf. Der Vogt hatte ihm einige Arbeiter und Zimmerleute und Goldarbeiter genannt, welche gegen guten Lohn und Verpflegung bereit sein würden, ihn zu begleiten, und wirklich fand er mehr guten Willen dazu, als er erwartete. Das Gefühl von der neuen Niederlassung am

Balsfjord und von dem dänischen Herrn, welcher dort Mühlen bauen und dem den Balsfjord zu Balken und Brettern geschnitten lassen wollte, war vor ihm nach Tromsø gelangt, und obwohl die meisten darüber spotteten, so waren sie doch nicht abgeneigt, den Zug mitzumachen, um auch ihren Teil an dem weggeworfenen Gelde in Empfang zu nehmen. — Der Balsfjord war ideo und ziemlich unbekannt, verurteilt als ein fischreicher Meeresbalt, an dem nur Lappen und Kientiere hausten. Aber auch in diesen armen, trogen, von Rot und Klima entnerbten Wäldern war immer noch ein Teil der Triebe und Leidenschaft ihrer Vorfahren, jener rauhstüchtigen, gierigen und abenteuerlichen Normannen zurückgeblieben, und als die *Yacht* ihren Weg fortsetzte, hatte sich die Zahl der Arbeiter an Bord um das Doppelte vermehrt.

Am dritten Tage lief das Schiff in die gebunden, immer enger werdende Seebucht ein, aber der Anblick war kein schreckender. Roteiche Gründe streckten sich, je weiter man gelangte, um so breiter und grüner aus. Die nördlichen, schwarzen Felsen wichen zurück und gaben Raum für kleine Täler, aus denen Bäche da und dort mit schäumenden Abfällen herporrollten. Ueber die Berge fort erkannte der *Schiff* manche mit dicken Grün und leuchtenden Felsen bedeckte Abhänge der Berge, und endlich sah man die neugebauten Gaard liegen, der auf erhöhtem Boden flach und groß ausah.

Mit einem dreifachen Hurra wurde das Haus begrüßt, und aus den verschiedenen Erdhöhlen und kleinen Gebäuden stürzten Männer und Weiber den Ankommenden entgegen. Ein *Wahlver* war schon worden den Ufersteinen begonnen, wo das *Wahlhaus* stehen sollte, und wenigstens war es so weit gebracht, dass die *Yacht* sich dicht davor festlegen konnte. Morstrand war der erste, der mit einem mächtigen Sprunge das Land erreichte, und da stand er nun, wie Selgstad sagte, auf seinen eigenen Füßen, seinen Fuß auf dem Stoffe, ein Mann, der beweisen soll, dass er für sich selbst zu sorgen versteht. (Fortsetzung folgt.)



**Nachricht:** Am 1. Oktober (alten Stils = 13. Okt.) griffen feindliche Uinterboote von neuem unsere Panzer-Kreuzer *Yagoo* und *Pollada* in der Dtsche auf Vorposten waren, an. Entschied die *Yagoo* sofort ein hartes Artilleriekreuzer-Gezweige, gelang es gleichwohl einem Uinterboot, einen Torpedo gegen den Panzer zu schicken. Auf diesem entstand eine Explosion und der Panzerkreuzer mit seiner ganzen Besatzung sank kentrich in die Tiefe.

## Die Belagerung von Belfort.

Gazette del Popolo meldet über die mit fieberhafter Eile betriebenen Maßnahmen zur Verteidigung Velforts. Die Kabinahme von einigen kleinen Böden zur öffentlichen Verteilung der notwendigen Lebensmittel sind in Velfort sämtliche Bäden, Werkstätten und Fabriken geschlossen. Längs den Ufern des Flusses, welcher die Stadt von der Zitadelle trennt, wird an der Fertigstellung der Zufuhrkanäle gearbeitet, die zur Zuführung des Wassers für die Kuchensanäle und auch für die Ueberflutung dienen. Sämtliche Kuchensanäle wurden durch erweiterte Fortifikationen verstärkt. Auch ließ der Generalgouverneur die umliegenden Dörfer und Gutsböden militärisch besetzen. Die Franzosen sind im Begriffe, ganze Wälder niederzulegen, um die Wirkung ihrer Batterien zu erleichtern und das Holz für die Schützengräben zu benutzen.

Deutsche Kavallerie in der Nähe von Ostende.

London, 13. Okt. Daily Mail meldet, daß deutsche Artillerie nahe bei Dizmonde, 14 Meilen südlich von Ostende bemerkt worden ist.

## Deutsche Krieger über Paris.

Ueber den Besuch zweier deutscher Schüler über Paris erzählt das A. T. jetzt nähere Einzelheiten. Zunächst haben die abgeworfenen Bomben viel größeren Schaden angerichtet, als anfänglich gemeldet wurde. Es war gegen 12 Uhr mittags, als bei demselben Himmel plötzlich aus deutsche Flugzeuge ausliefen und Bomben warfen. Die erste fiel zwischen der rue Lafayette und St. Denis nieder, wo sie ein tiefes Loch in die Erde ritzte, die Straßenbahnseile zerstörte und alle Fenster in der Umgebung zertrümmerte. Vier Personen wurden durch den heftigen Schauer getötet, 12 verletzt. Die zweite fiel auf die große Menschenmenge, die den Circus d'Orléans und die Binger beobachtete, die immer neue Bomben auf die Stadt herabwarfen. Durch diese wurden im Faubourg St. Antoine und im Faubourg St. Martin noch zahlreiche Menschen getroffen. In den ersten beiden 12 Menschen getötet und 33 verwundet.

## Warum die Russen jetzt geschlagen werden.

Der Kriegsentsprechend der Reuen Freien Presse fñhrt den Zusammenbruch der russischen Offensive auf drei Ursachen zurñck: 1) das schlechte Wetter, das in der vorigen Woche die Flñssie zu unñberwindlichen Hindernissen und die Strahlen zu Korkflumpfen machte; 2) auf Cholera, die bei den Russen fñhrbar wñutet; 3) auf kolossale Schwierigkeiten beim Munitionserwerb und den Nachschub. Die russische Armeefñhrung hatte fest darauf geredet, die österreichische Armee beim ersten Ansturm zu vernichten und hatte dñher alle vorhandene Munition daran gesetzt. Der Nachschub wurde aber jetzt unmñglich. Alle Munitionsdepots sollen erschñpft sein. Die Schlachten in Stigolizyn brachten den Russen schwere Enttñuschungen. Ihr Kriegsplan ist dadurch vollstñndig ùber den Haufen geworfen worden.

## Die Mohamedaner gegen die Tripel-Entente

Dem Pariser Kampf wird aus Beirut telegraphirt, daß die Lage der diplomatischen Vertreter und Unterthanen der Triple-Entente in Syrien, wo Zeislißfeldt einschlagenermaßen durch eine Zerkel in jeder Seite lauffand, unheilvoll wurde. Seit Kriegsbeginn hat das Zeit, welche die Worte nicht allein zur jenseitigen Nachsicht, sondern auch das Selbstvertrauen öffentlich werden, beunruhigt, die überaus das Selbstvertrauen lauten, sondern schließlich, nur französischen Quellen herrschenden Nachsicht ununterbrochen. Die Vermittlung noch in Beirut und Aleppo wohnenden Promovierten mochten jetzt kaum nicht mehr, also darüber zu verlassen. Im Ausland für die französische Politik, welche die Oberin auf der Schute schließt, haben das Eindringen der französischen türkischen Soldaten zu verhindern, heruntergeholt und zerlegt worden. Es verheißt sein Zeislißfeldt, daß die stürmische Rundgebungen zugunsten der Aufhebung der Russifizierungen stattfinden.

**Fürsorge für die Soldaten und deren Hinterbliebene in England.**

Die englische Arbeiterpartei, insbesondere der Abgeordnete G. Barnes, hat eine Bewegung in Gang gebracht mit dem Ziel, den Soldaten, ihren Familien und den Hinterbliebenen der Soldaten eine angemessene Entschädigung zu sichern. G. Barnes fordert:

- 1) 20 Mark pro Woche für die Witze eines jeden getöteten Soldaten
- 2) 20 Mark pro Woche für die Mutter eines jeden getöteten Soldaten, sofern dieser ihr Ernährer gewesen,
- 3) 20 Mark für die Frau eines im Felde stehenden Soldaten,
- 4) 20 Mark pro Woche pro jeden fähigem am Kampfe beteiligten Soldaten.

Freundliche Flieger über Karlsruhe.

W. H. Karlsruhe, 13. Oktober. Gestern nachmittag und abend erschienen feindliche Truppen über der Stadt. Abends 6 Uhr erschien ein Flugzeug und bewegte sich langsam über die Wälder und Munitionsfabriken und über den Kasernen. Sie entliefen un-

erkannt.  
Der Tagelohn beträgt 6 Pfennig pro Tag.

Der Tagesbericht des Großen Hauptquartiers  
**Weitere Zählzeit im Felde.**  
 Wtl. Großes Hauptquartier, 13. Okt., mittags. (Amtlich)  
 Dem westlichen Kriegsschauplatze liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Heftige Angriffe des Feindes des östlich Seffons sind abgewiesen worden. In Argonaerwalde finden andauernd erbitterte Kämpfe statt. Unsere Truppen arbeiten im dichten Unterholz und übersteuern schwierigen Gelände mit allen Mitteln des Heilungskrieges, Schritt für Schritt vorwärts. Die Franzosen leichten herkömmlichen Widerstand, schießen von den Bäumen und mit Maschinengewehren von Baumkronen und haben aberbeide etappenweise angelegten Schützengräben starke feftungstüchtige Stützpunkte eingerichtet.

Die von der französischen Heeresleitung verbreiteten Nachrichten über Erfolge ihrer Truppen in der Boewres Ebene sind un wahr. Roch Geiangenenaussagen in den Tru

Friedrich Zimmermann, Germanistsein, vw. — Jakob Oberb.  
Schwartz, vw. — Johann Döring, Pongenschwarz, vw. — Wilhelm  
Schneider II., Gienlar, vw. — Karl Hoff, Zampertshaus, vw.



aber unmittelbar bei dem zuständigen Hauptbeamten zu erfolgen. Die Beachtung dürfte umso mehr erforderlich sein, als Zusammenfassungen gegen die betreffenden gefälligen Vorschriften mit besonderer hohen Strafen, bis zu 300 Mark geahndet werden.

Die Kohlenproduktion in Belgien. Die monatliche Statistik der Kohlenproduktion des Großherzogtums Lüttich laut Darmstädter Zeitung für den Monat September 1914 folgende Zahlen nach: An Kohlenproduktion wurden gefördert 31 170 Tonnen, verkauft wurden davon 2634 Tonnen. Der größte Teil der Kohle wurde weiter verarbeitet oder war zur weiteren Verarbeitung bestimmt. Aus den verarbeiteten Kohlenprodukten wurden neben Schmelzereiprodukten 1770 Tonnen Braunkohlenbriketts und 1535 Tonnen Kalkbriketts; außerdem wurden in Lüttich 5386 Tonnen Steinbriketts erzeugt. Unter Berücksichtigung der aus Vornormen übernommenen Beschläge, sowie des Abfasses und Selbstverbrauchs verblieben am Monatsausgang abgelaufen 2722 Tonnen Braunkohlen, 2092 Tonnen Braunkohlenbriketts, 5075 Tonnen Braunkohlen-Kalkbriketts und 20 905 Tonnen Steinbriketts, zusammen 31 724 Tonnen im Gesamtwert von 480 000 Mark.

— **Wilde Eisenbahnzüge.** Welch ein Aufsehen erregt es, wenn in Friedenszeiten ein Eisenbahnzug entgleist! Man kann sicher sein, daß darüber alle Zeitungen berichten, selbst wenn dabei Menschenleben nicht zugrunde gingen, wenn auch nur einige Wagen entgleisten. In der jetzigen Zeit geht anders, was fragt der Krieg nach Menschenleben, er fragt auch nicht, ob sie schuldig oder unschuldig sind. Das ist folgender kurze Bericht: Die Belgier ließen vor einigen Tagen ein halbes Dutzend mit Sand gefüllte schwere Eisenbahnzüge in rasender Fahrt über das Gelände auf die deutsche Verbindungslinie losfahren und dachten, großen Schaden anzurichten. Einer dieser Züge kam in Lüttich an, als gerade ein deutscher Truppentransport die Stadt verlassen hatte, so daß glücklicherweise nur zwei deutsche Bahnbeamte dem Aufschlag zum Opfer fielen. Der Zug hielt nun als wirrer Haufen bei der Station. Die Züge waren nun kleine Brücken, die durch die Deutschen gesprengt. Die kurz darauf ankommenden wilden Lokomotiven führten dann, ohne Schaden anzurichten, in den Abgrund. So ist der Krieg! Ob die wilden Züge auf Soldaten oder Bewunderte trafen, gleichgültig; wenn sie nur Menschenleben vernichteten!

## Telegramme.

### Die Kämpfe in Belgien. Die Verbündeten umzingelt!

Amsterdam, 13. Okt. (Str. Post.) Durch den Besitz von Gent verliert Deutschland über den wichtigsten Eisenbahn-

Stützpunkt. Nach hierher gelangten Berichten geschieht der Vormarsch auf der ganzen Strecke von Courtrai über Gent bis Zelzate, das auch in deutschen Besitz ist. Der Versuch des Restes des belgischen Heeres, der durch Abteilungen englischer und französischer Marinesoldaten verstärkt ist, zu der verbundenen Armee in Frankreich durchzubrechen, ist jetzt schon als mißglückt anzusehen, während die Umschließungsoperationen sich automatisch vollziehen. (Frankf. Zig.)

## Holländische Berichte.

Das Rieuws van den Dag berichtet, daß Montag in Kladrecht zwischen deutschen und englischen Truppen gekämpft wurde. Die Engländer zogen sich aus Gent zurück in der Richtung nach Seeburg. Die telegraphische Verbindung ist unterbrochen und der Zugverkehr nach den niederländischen Grenzorten hat aufgehört. Auch St. Nicolas ist durch die Deutschen besetzt, und auf dem Bahnhofspfad wurden Kanonen und Mitrailleurposten aufgestellt.

Aus Wijnningen berichtet der Rieuws Rotterdamse Courant, daß gestern nachmittag wieder ein Schiff mit englischen Matrosen angekommen sei, die ebenfalls in Holland interniert wurden.

Das Rieuws van den Dag meldet: Am Sonntag abend haben sich die belgischen und englischen Truppen aus Gent zurückgezogen, während die Deutschen dort ankamen. Gestern abend wurden sie durch die Deutschen verfolgt, die schließlich bei Brügge eingeholt haben sollen. Es entstand ein hartnäckiges Gefecht, das heute noch in vollem Gange war. — Aus Gent wird berichtet, daß die Bevölkerung sich freundlich gegenüber den Deutschen verhält. Das gegenseitige Verhältnis ist gut. Die Deutschen erklären, daß sie mit den Gentern zufrieden seien und ihnen durchaus nichts zu leide tun würden.

Der Rieuws Rotterdamse Courant berichtet: Das belgische Heer ist an Brügge vorbeigezogen, während der König und die Königin dort am Samstag morgen um 10½ Uhr im Automobil hindurchgekommen sind. Weiter berichtet das Blatt aus Molenbaal: Die in der Straßkolonie

Mereplas freigesessenen Gefangenen beginnen hier in der Gegend äußerst lästig zu fallen.

## Die belgische Regierung zieht nach Frankreich.

(Str. Post.) Um sich die Aktionsfreiheit zu erhalten, hat die belgische Regierung beschlossen, ihren Sitz nach Frankreich zu verlegen. Das ganze Kabinett außer dem Kriegsminister hat sich in Ostende nach Le Havre eingeschifft. Die französische Regierung hat bereits die nötigen Maßnahmen für die Installation der Belgier getroffen.

Zugleich mit der belgischen Regierung begaben sich das bei ihr beurlaubte diplomatische Korps sowie eine Anzahl Beamte nach Le Havre.

Die durch diese Verlegung entstandenen Fragen des internationalen Rechts sind zur Genugung der Verbündeten erledigt worden. Die belgische Regierung wird Exterritorialität, Abgabefreiheit und Telegraphen-Priorität besitzen und dieselben Rechte genießen, wie sie dem Belgischen Stuhl von Italien im Gesetz über die konstitutionellen Garantien eingeräumt sind.

## Der französische Bericht aus dem Westen.

Die Franzosen schreiben die gestern nachmittag erfolgte Ausdehnung der mit besonderem Nachdruck geführten deutschen Offensive dem Eingreifen erheblicher Verstärkungen zu, doch wird das französische Publikum damit zu beruhigen versucht, daß ein großer Teil der deutschen Truppen durch die angeblich noch nicht erfolgte Festnahme von 24 Schelde-Infanterie-Bataillonen von Antwerpen festgehalten werde. In Privatbesprechungen wird übrigens zugestanden, daß die Deutschen sich gestern nachmittag in Nordbrabant überlegen zeigten.

## Bereitskalender.

Sehler. Mittwoch, 9 Uhr Korrelligung. Der Vorstand wird ersuchen, ½ Stunde früher zu einer wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Verantwortlicher Redakteur: R. Peters, Gießen.  
Verlag von Krumm & Cie. Gießen.  
Druck: Verlag Offenbacher Abendblatt, G. m. b. H. Offenbach a. M.

## Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass heute früh meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Karoline Feldhaus**

geb. Kreiling

im Alter von 40 Jahren sanft verschieden ist.

Gießen (Neustadt 19), den 13. Oktober 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Karl Feldhaus und Kinder.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. Oktober, nachmittags 2 Uhr von der Kapelle des neuen Friedhofs aus statt.

## Für die kältere Jahreszeit

bringe den

## Eingang der Neuheiten

in

Paletots, Ulster, Bozener Mäntel, Capes, Joppen  
Bucksinhosen u. praktisch. Knabenbekleidung

in empfehlende Erinnerung.

## Militärpflichtige

finden grosse Auswahl in

Unterhosen ohne Naht nach Vorschrift, Pelz-Unterhosen  
Unter-Jacken, Walk-Jacken, gestrickte Herren-  
Westen, Hosenträger, Taschentücher etc.

Mein Lager in Herren-Anzugsstoffen bietet bei reichhaltiger  
Auswahl die neuesten Ausmusterungen.

**H. Kaess Nachf.**

W. Horn

Während des Neubaues Mäusburg 5.

Mitglieder des Konsumvereins erhalten 5% Rabatt.

## Nachruf.

Auf Frankreichs Erde ruhen unsere Mitglieder

**Baul Zeidler**

und  
**Carl Haas.**

Wir werden denselben jederzeit ein ehrendes Andenken  
bewahren.

Miesbach, den 13. Oktober 1914.

Gesangverein Sängerkranz.

## Neu eingetroffen

:: :: Für Militärpflichtige :: ::

Normalhemden  
Unterjacken  
Baumw. Flanellhemden  
Unterhosen  
Gestrickte Westen  
Fusslappen

Leibbinden  
Kniewärmer  
Pulswärmer  
Ohrenwärmer  
Taschentücher usw. usw.  
zu mässigen alten Preisen.

**J. Schmücker Nachf., Marktstrasse 8**

Noch sehr grosses Lager

Genossen! Berücksichtigt unsere Inserenten! **Fahnen** Reinecke  
Hannover  
Vereins-Bedarfsartikel.



Spezialmarke **Leander**

10.50 16.50  
12.50 18.50  
14.50 20.50

**Schuhhaus**

**Friedrich Magnus**

Inhaber: Chr. Magnus  
Gießen, Selterstrasse 61  
Telephon 616.

## Dr. Speise- und Salatkartoffeln

empfiehlt zu billigstem Tagespreis.

**J. Santel**

Neuenhaue 7. Telephon 126.

## Wasserdichte

**Feldwesten**

**Gebrüder Stamm.**